

„Gerade im Tiefbau kommt es auf Qualität an“

Das Oberpfälzer Traditionsunternehmen Gebr. Donhauser setzt auch im Tiefbau auf Digitalisierung.

Von Gerd Otto

SCHWANDORF. Ab diesem Jahr gilt das „digitale Bauen“, also das Prinzip „Building Information Modeling“ (BIM), für alle neuen öffentlichen Infrastrukturprojekte in Deutschland als verbindlich. Kein Wunder, dass der Anteil jener Bauunternehmen, die bereits mit BIM arbeiten, zuletzt rapide angestiegen ist. Die Branche, so eine Studie von Pricewaterhouse Coopers (PwC), wird sich jedenfalls schon in den nächsten fünf Jahren grundlegend verändern. Vor diesem Hintergrund hat zum Beispiel das familiengeführte Schwandorfer Mittelstandsunternehmen Gebr. Donhauser bereits frühzeitig den Grundgedanken von BIM aufgenommen. Schließlich gehe es dabei, wie die Geschäftsführerin Claudia Donhauser betont, letztlich doch

„nur“ um eine bessere Kommunikation aller am Baugeschehen Beteiligten. Dass der Oberpfälzer Generalübernehmer inzwischen bayernweit und auf den unterschiedlichsten Ebenen als kompetenter Partner gefragt ist, liegt sicherlich auch an einem sehr effizienten Projektmanagement, und zwar in der Bauphase ebenso wie mit Blick auf die Nutzung von Gebäuden und Anlagen.

Lösungen auf kurzen Wegen

Das familiengeführte mittelständische Bauunternehmen wird in der vierten Generation durch Claudia und Thomas Donhauser geleitet, nachdem die Brüder Karl und Max Donhauser zu Beginn des Ersten Weltkriegs den Grundstein gelegt hatten. Schon früh legte man dabei großen Wert darauf, „Lösungen der kurze Wege“ anzubieten. Inzwischen tragen dazu digitale 3D-Modelle besonders intensiv bei, mit deren Hilfe Ingenieure und Techniker schon vor Beginn einer Baumaßnahme Simulationen der verschiedenen Fachplanungen durchführen und dadurch mögliche Probleme frühzeitig aufdecken können. Neben dem

Hoch- und Rohbau sowie schlüsselfertigen Industrie- und Gewerbebau, dem Wohnbau und Außenanlagen wird dieser Aspekt bei Gebr. Donhauser auch im Tiefbau großgeschrieben. Schließlich, so Abteilungsleiter Michael Zach, komme es gerade hier vor allem auf „bedingungslos hochwertige Umsetzungsqualität“ an.

Zum Leistungsspektrum gehören neben dem Kanalbau und der Sanierung von bestehenden Kanalleitungen die Erstellung von Verkehrsflächen, der Fernwärmeleitungsbau sowie der Wasserleitungsbau für unterschiedlichste Drücke und Nennweiten, vom Hausanschluss bis zur Umsetzung ganzer Ortsnetze. Und gerade deshalb, so unterstreicht Claudia Donhauser, komme es auf den Einsatz von Spezialmaschinen, von computerunterstützten Geräten und auf eine voll digitalisierte Vermessungstechnik an: „Dies macht uns so flexibel und leistungsstark.“ Neben der Kompetenz der Mitarbeiter dieser Abteilung symbolisieren die sogenannten Totalstationen auf der Baustelle selbst sowie die Bagger mit 3D-Automatik diesen Trend bei Donhauser. Gerade hier wird das Unternehmen schon bald weiter investieren.

Büro mit Baustelle verbunden

Gemeinsam mit dem Kunden, darauf legt man in Schwandorf besonderen Wert, entwickelt die Firma Gebr. Donhauser Konzepte zu Erdmassenbewegung, Bodenverbesserung und Entwässerung und übernimmt die Gestaltung und Dimensionierung von Verkehrsflächen sowie die Planung der erforderlichen Versorgungsmedien. Dass dies alles mit Festpreisgarantie möglich ist, sei selbstverständlich.

Die entscheidende Rolle im Rahmen der Digitalisierung spielt nach Aussage von Michael Zach zweifellos der Polier, bei dem letztlich dank einer Software, wie der von Trimble Works-Manager, die relevanten Daten vor Ort auflaufen: „Mit diesem Instrumentarium wird das Büro mit der Baustelle verbunden.“

Durch die Übertragung etwa von 3D-Modellen zur Baustelle könne die Effizienz gesteigert sowie Fahrzeit und Geld gespart werden. Bauleiter und



Die Absteckung mittels eines GPS-Rovers

Datenmanager könnten jedenfalls sicher sein, dass Maschinen und Mitarbeiter immer den aktuellen Baustellenentwurf verwenden. Mithilfe eines Fernbedienungsassistenten können Fehler und Fragen am Einsatzort vom Büro aus durch die Vermessungsabteilung mit drei hauseigenen Vermessern schnell behoben werden. Dank eines sehr praktischen Dashboards wird den Bauleitern ein Überblick der Baustellen geboten. Kostspielige Fehler und Nacharbeiten werden unter anderem dadurch vermieden, dass die Baggerführer in ihrer Arbeit durch die 3D-Automatik mittels Hydraulikeingriff des Baggers wesentlich unterstützt werden.

Außerdem wird ein Abziehen von Flächen enorm beschleunigt, was eine Zeitersparnis von bis zu 25 Prozent bringt. Dies trägt dazu bei, die Arbeit gleich beim ersten Mal richtig zu erledigen und so Verzögerungen und Ausfallzeiten zu minimieren, sind sich die Partner einer digitalen Baustelle einig. Wie sehr gerade unter der Erde, also speziell im Tiefbausegment, Qualität und die praktische Umsetzung von Be-

deutung sind, wüssten aus Sicht des Traditionsunternehmens Gebr. Donhauser öffentliche Auftraggeber ebenso zu schätzen wie private Bauherren mit einem entsprechenden Bedarf. Daraus habe sich, wie Claudia Donhauser betont, schon frühzeitig eine entsprechende Firmenstrategie entwickelt: „Unser hochqualifiziertes und speziell ausgebildetes Fachpersonal und der Einsatz unserer eigenen Poliere ist nicht erst seit gestern die Basis unseres Erfolgskonzepts.“

Bodenaufbereitung wichtig

Zur soliden Abwicklung einer Tiefbaumaßnahme gehören bei Donhauser die reguläre Erdbewegung vom einfachen Bodenabtrag über den Aushub beziehungsweise Einbau von kapillarbrechenden Schichten bis hin zu Kanalbauarbeiten auf engstem Raum oder alternativen Baugrubensystemen für Gewerbe- und Wohnungsbauten. Als besondere Stärken von Donhauser haben sich auf diesem Gebiet im Laufe der Jahre insbesondere die Bodenaufbereitung beziehungsweise -verbesserung erwiesen.



Der Einsatz von Tachymeter-Totalstationen wird immer häufiger.

Fotos: Donhauser/Benedikt Glaab

Corona könnte Baubranche widerstandsfähiger machen

Die vielbeschworene „neue Normalität“ ist auch am Bau noch nicht gefunden.

Gastbeitrag von Martin Schneider

Gebaut wird immer. Selten war dieser alte Slogan aus der Baunachwerbung so bemerkenswert wie in den letzten Monaten. Zwar bescherte die Coronapandemie auch dem Bau zusätzliche Hygiene-, Abstands- und Verhaltensregeln. Aber immerhin: Auf Baustellen wurde durchgehend gearbeitet und auch jetzt wird weiter gebaut, sogar relativ reibungslos. Größere Coronainfektionen auf Baustellen sind Gott sei Dank Fehlanzeige. Zur Einhaltung von Abstandsregeln für den Personentransport werden jetzt zusätzliche Fahrzeuge eingesetzt, das Gleiche gilt für Büros und Unterkün-

te auf Baustellen zum Schutz der Arbeitnehmer. Die Bauindustrie hat hier, unterstützt durch die schnell überarbeiteten Regelwerke der Berufsgenossenschaften, notwendige Vorkehrungen getroffen. Die seit Langem auf Baustellen üblichen Sicherheits- und Gesundheitskoordinatoren haben sich auch in der Krise bewährt. Freilich: Die vielbeschworene „neue Normalität“ hat auch die Bauwirtschaft noch nicht gefunden. Zumindest ein Teil der durch die Pandemie unverzichtbaren Hygienestandards und Abstandsregeln könnte überflüssig werden, wenn erst einmal ein Impfstoff verfügbar ist und Mitarbeiter gegenüber dem Virus immun sein werden.

In der Zwischenzeit haben Bauunternehmen einiges zu leisten, damit auch die Baufirma, ihre Baustellen und die Geschäftspartner sicher arbeiten können. Abstandsregeln erfordern zusätzliche Fahrzeuge oder wenigstens Fahrten, zusätzliche Unterbringungs- und Bürocontainer und mehr. All dies nützt den Menschen am Bau



Martin Schneider
Geschäftsstellenleiter Nordbayern des Bayerischen Bauindustrieverbands

und bietet dem Mitarbeiter einen sicheren Arbeitsplatz. Die unvermeidlichen Zusatzkosten sichern nicht nur die Menschen am Bau, sie sichern auch deren Produktivität. Nicht wenige Maßnahmen der letzten Monate, organisatorische Vorkehrungen oder der

verstärkte Einsatz digitaler Werkzeuge, Webkonferenzen und zusätzlicher Arbeitsplatzflexibilität – Stichwort Homeoffice – liefern der Bauindustrie zusätzliche Widerstandskräfte und steigern die Resilienz der Branche grundsätzlich.

Einige der jetzt ergriffenen Maßnahmen werden die Pandemie überdauern und zur vielbeschworenen „neuen Normalität“ am Bau beitragen. Die Bauindustrie setzt viel daran, zuverlässige und sichere Produktionsverfahren auf Baustellen umzusetzen und dabei auch mit Bauherren und allen unverzichtbaren Partnern, Handwerkern, Planern und Zulieferern möglichst reibungslos, transparent und zuverlässig zu kooperieren. „Bauen statt streiten“ lautet eine Initiative der Bauindustrieverbände, um gemeinsam mit allen anderen Beteiligten mehr Produktivität, aber eben auch resilientere Strukturen aufbauen zu können. Die Pandemie ist derzeit ein dominanter Störfaktor für eine sichere Produktivität, sie ist aber längst nicht der ein-

zige. Nach wie vor muss die Bauproduktion auch viele andere Unsicherheiten bewältigen, seien es Witterungsrisiken, unklare Baugrundverhältnisse oder komplexe Lieferketten. Corona birgt kurz und mittelfristig ein erhebliches Kostenrisiko für die Bauproduktion und macht Bauen ganz sicher nicht billiger.

Wesentlich gewichtiger war aber das hier verborgene Produktivitätsrisiko. Die Bauindustrie hat mit stabilen Strukturen, erheblichen Anstrengungen, aber vor allem auch dank der Kompetenz, Innovationskraft und Verlässlichkeit ihrer Fachkräfte, Ingenieure und Kaufleute die letzten Monate verhältnismäßig gut überstanden. Die kommenden Monate werden weitere Risiken und vielleicht auch zusätzliche Herausforderungen bringen.

Aber Ostbayerns Bauindustrie wird auch dies erfolgreich meistern, ihre Resilienz weiter steigern und als Arbeitgeber und Leitbranche für Zukunftsinvestitionen ein absolut sicheres Standbein Ostbayerns bleiben.